

An frühen Versuchen hat es indessen nicht gefehlt, Material beizubringen, mit dem Tells irdisches Dasein urkundlich bewiesen werden sollte. Franz Vinzenz Schmid publizierte 1788 in seiner „Geschichte des Freystaates Ury“ einen Beschluß der Urner Landsgemeinde vom Jahre 1387, wonach unter anderem an jenem Ort, wo einst Tells Haus zu Bürglen gestanden hatte, alljährlich eine religiöse Feier stattzufinden habe. Aufgrund sprachlicher und sachlicher Kriterien ist dieser Beschluß längst schon als grobe Fälschung erkannt worden²⁶.

Joseph Anton Felix von Balthasar behauptet gar in seiner „Défense de Guillaume Tell“ aufgrund apokrypher Archivalien, Tell sei der Schwiegersohn Walter Fürsts gewesen, des einen der drei Eidgenossen vom Rütli-schwur, und habe mit diesem zusammen später bei Morgarten (1315) gekämpft²⁷. Er produzierte ferner ein gefälschtes Protokoll, worin ein Hans zum Brunnen, Ammann, vorgibt, er habe einer Schrift aus dem Jahre 1460 entnommen, daß dort, wo Tell seinen Sprung vom Schiff ans Ufer gewagt hatte, gemäß einem weiteren Beschluß der schon erwähnten Landsgemeinde vom Jahre 1387 eine Kapelle errichtet worden sei, zu Dank und ewigem Gedächtnis. Von den Teilnehmern an dieser Landsgemeinde hätten 114 Tell noch gekannt²⁸. Die Tellskapelle am Ufer des Urnersees, wo heute die Fresken von E. Stückelberg zu sehen sind, wird jedoch erstmals in der Chronik des Zürchers Brennwald (16. Jh.) erwähnt, mit Sebastianspatrozinium. Die Wallfahrt dorthin wurde in der alten Eid-

indessen die oben (Anm. 10) erwähnte Festschrift, dann wird die bis heute noch bestehende Diskrepanz der kritischen Wissenschaft sehr deutlich. Der Urner Nationalrat Dr. Franz Schmid (1841–1923), der alle Ehrenämter eingenommen hatte, die im Lande Uri z. T. auch von der Eidgenossenschaft zu vergeben waren (Staatsanwalt, Regierungsrat, Nationalrat, Ständerat, Bundesrichter und Justizoberst; vgl. Hist.-biogr. Lexikon d. Schweiz 6, S. 209), ließ sich an der Feier über Tell unter anderem folgendermaßen vernehmen: „Und unser Tell, an dem wir Urner hängen mit ganzer Inbrunst unserer Seele, wir Alle, Knabe, Mann und Greis . . .“; „Alle, trotz Nörgelei und gelehrtem Krimskrams, trotz stolzer Kritikasterei, die nur das für historisch gelten lassen will, was man mit Händen greifen kann, und ihre Befriedigung darin sucht, des Volkes große Männer wegzudisputieren . . .“; „es ist ein Urner, der zu Ihnen spricht, und ihm ist es gewiß erlaubt, die Heldengestalten der Vorfahren und den Tell im wahren Lichte den getreuen Miteidgenossen vorzuführen“; vgl. Festtage, S. 38.

²⁶) Hisely, S. 634 ff.

²⁷) Hisely, S. 643.

²⁸) Hisely, S. 649. Der Nachweis, daß es sich bei all diesen Archivalien um Fälschungen handelt, ist Hisely vollkommen gelungen. Gleichwohl geistert die Landsgemeinde von 1387 heute noch in der populären Literatur über Wilhelm Tell weiter.